

Multilaterale Entscheidungen unter den Bedingungen der Globalisierung: Wenn die Staatenwelt auf die Gesellschaftswelt trifft

Thomas Risse (1999)

1. Thema

Rolle der Staaten und Zivilgesellschaft in der internationalen Politik und der internationalen Entscheidungsfindung unter dem Einfluss der Globalisierung.

Der Text geht den drei Fragen nach:

1. **Wer entscheidet?** Frage nach der Rolle der nationalen Regierungen, internationalen Organisationen und nicht-staatlichen/transnationalen Akteuren (multinationale Konzerne und NGO's) im Entscheidungsfindungsprozess. Argumentiert, dass die Staaten nur noch in wenigen Sachbereichen ein Entscheidungsmonopol haben
2. **Wo wird entschieden?** Frage nach Entscheidungsarenen-und ebenen. Argumentiert, dass multilaterale Arenen internationaler Regime und Organisationen wichtiger werden. Die hierarchischen Ebenen sich dabei vermischen --> Zusammenarbeit staatlicher und nicht-staatlicher Akteure
3. **Was/wieviel wird entschieden?** Frage nach Entscheidungsinhalten und dem verbliebenen Handlungsspielraum der Akteure. Argumentiert, dass Handlungsspielraum nicht geschrumpft, sonder nur verändert hat. Bsp: Sicherheitspolitik seit Ende Ost-West-Konflikt gewachsen, Umwelt-Menschenrechtspolitik sogar neue Handlungsspielräume geschaffen

Gehe auf seine Globalisierungsdefinition/Diskussion nicht gross ein --> siehe Vorlesung 8

2. Globalisierung und die Handlungsfähigkeit der Akteure in der intern. Politik

Entgegen der These, dass mit der Globalisierung die Entscheidungsmöglichkeiten des Nationalstaates vorbei sei und anonyme Kräfte (strukturelle Phänomene wie das Finanzsystem) Entscheidungen regeln, behauptet Risse:

1. dass Globalisierung ein soziales Konstrukt sei: Dass sie nicht nur ökonomisch ist, sondern auch zur Durchsetzung der Menschenrechte und zum Schutz der Umwelt dient
2. die Folgen für die Handlungsfähigkeit der Nationalstaaten nicht eindeutig seien, da:
 - die Fähigkeit der Staaten mit der Globalisierung umzugehen höchst unterschiedlich sind
 - der Kooperations-und Koordinationsbedarf im internationalen System zur Lösung von globalen Problemen zunimmt

Die empirischen Befunde der Globalisierungsdiskussion zusammengefasst nach Risse:

1. in vielen Sachbereichen ist der Druck, der von der gesellschaftlichen Denationalisierung ausgeht geringer als angenommen wurde/wird
2. in vielen Sachbereichen der Politik werden von transnationalen Akteuren verstärkte staatliche Regulierungen oder eine Transformation der Politiken gefordert --> also nicht nur der Ruf nach weniger Staat
3. die unterschiedlichen Reaktionen der Nationalstaaten zeigen, dass die historisch gewachsenen Institutionen resistent gegen die Globalisierung sind
4. der Globalisierungsdruck auf die Handlungsfähigkeit-und autonomie wirkt sich unterschiedlich auf die jeweiligen Nationalstaaten aus

---> die „Gesellschaftswelt“ hat die Staatenwelt nicht abgelöst

3. Multilaterales Entscheiden angesichts der Globalisierung

Veränderungen in den letzten 30 Jahren auf den Entscheidungsträger und -entscheidungsebenen:

1. Zunahme internationaler Regelungen --> multilaterale Politik (UNO, EU; NATO), betrifft alle Weltregionen und fast alle Politikbereiche
2. neue Entscheidungsträger bei internationaler Politik hinzugekommen --> transnationale Akteure (NGO's v.a. in Menschenrechts und Umweltbereichen)

Die Zunahme der transnationalen Akteure im Handlungsspielraum und bei den Entscheidungsfindungskompetenzen heisst nicht, dass dies auf Kosten des Staates geht, der sich zurückziehen muss --> es ist kein Nullsummenspiel

--> sondern Partnerschaft zwischen staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren (advocacy networks) gekennzeichnet durch gemeinsamen Diskurs und Austausch von Informationen und Ressourcen

Advocacy Networks in multilateralen Verhandlungen und intern. Organisationen

- sind oft Agendasetzer
- wirken direkt oder indirekt bei internationalen Verhandlungen und der Bildung von internationalen Regimen mit --> durch Lobbyieren, sitzen jedoch zunehmend mit am Verhandlungstisch (als Beratungsstab oder gleichberechtigte Verhandlungsteilnehmer)
- wichtige Rolle bei Durchsetzung und Implementierung von internationalen Normen **vor Ort**; Bsp: für Durchsetzung der Menschenrechte in 3.+4. Welt--> transnationale Mobilisierung der internationalen Zivilgesellschaft sehr wichtig

Risse betont jedoch, dass man nicht einfach in „gute NGO's und böse Staatenwelt“ unterteilen kann, beide „Lager“ sind sehr heterogen und haben oft auch innerhalb Konflikte/Meinungsunterschiede

Governance

Da internationale Verhandlungen und Regimebildungen immer weniger nur zwischenstaatlich ablaufen, wurde der Begriff „governance“ in der Literatur geprägt, er beinhaltet:

- dass eine zentrale Regelungsinstanz/Weltregierung fehlt
- dass es sich in der Weltpolitik weniger um Koordinations- und Kooperationszusammenschlüssen souveräner Staaten handelt
- sondern dass es um nicht-hierarchische Koordination hochkomplexer Netzwerke geht --> staatliche mit nicht-staatlichen Akteuren

Risse nennt drei Konsequenzen für die Entscheidungsträger und Ebenen der intern. Politik:

1. Staatenwelt hat Definitions- und Entscheidungsmonopol verloren --> in Umwelt-, Menschenrechts-, Wirtschafts-, Sicherheitspolitik
2. die drei Thesen
 - Billardball-Modell,
 - liberal-intergouvernementalistisch
 - Unterscheidung der Vereinbarungen zwischen „governance with government“ (zwischenstaatlich) und „governance without government“ (nur nicht-staatliche Akteure)

können nicht mehr alles erklären --> da bei internationalen Verhandlungen immer mehr staatliche und transnationale Akteure gleichzeitig beteiligt sind

3. saubere Trennung zwischen den Ebenen der Gesellschaft, der politischen Systeme und der internationalen Interaktionen nicht mehr möglich --> Netzwerkartige Organisation, Querverbindung zw. den Ebenen

Konsequenz für Qualität der Entscheidungen und Problemlösfähigkeit

Entscheidungsverfahren in netzwerkartigen Handlungszusammenhängen können leicht zu Politikblockaden führen --> umso mehr Akteure, umso schwieriger.

- ist Verhandlung ein Nullsummenspiel --> gibt es keine Kooperation --> somit keine Überwindung
- ist Verhandlung ein „mixed motive“ --> nur dann Überwindung möglich, weil
 - i. advocacy network geprägt durch Diskurs --> Vertrauen entsteht
 - ii. nicht-hierarchische Netzwerke lassen Lern- und Argumentationsprozesse zu --> „Macht des besseren Argumentes“ siegt
 - iii. Austausch von Argumenten und Gegenargumenten lässt asymmetrische Machtverteilung in den Hintergrund treten

--> je mehr die Verhandlungsarenen argumentative Prozesse zulassen, desto besser Chance einen Konsens zwischen den Akteuren zu finden

4. Schlussfolgerungen

1. Druck, der von Globalisierungsprozess auf Politik der Staaten ausgeht, wird stark übertrieben
2. den Nationalstaaten verbleiben genügend Handlungsspielräume für politische Regulierung und Entscheidungen
3. die Internationalisierung führt zu einem verstärkten Bedarf an internationalen Institutionen zur Lösung von Problemen
4. Staatenwelt hat sich nicht von Gesellschaftswelt überrollen lassen
5. Rolle der Nationalstaaten hat sich jedoch geändert
6. in multilateralen Arenen der Weltpolitik, in internationalen Verhandlungsgremien und internationalen Organisationen zunehmendes Zusammenspiel von staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren
7. „Global governance“ immer wichtiger für Weltpolitik in vielen Sachbereichen